Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 178. Sonnabend, den 1. August. 1874.

Petri Kettenfeier. Sonnen-Aufg. 4 U. 18 M., Unterg. 7 U. 54 M. — Mond-Aufg 9 U. 51 M. Abds. Untergang bei Tage.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Bekanntlich ist durch Beschluß des Bundesraths der Termin für die nächste Volkszählung im deutschen Reich von den 1. Dezember 1874 auf den 1. Dezember 1875 verschoben worden, um dem statistischen Amt des deutschen Reichs Gelegenheit zu geben, das durch die letzte Volkszählung angesammelte Material erst vollständig zu verarbeiten, bevor durch eine neue Volkszählung wiederum neues Material beschafft werde, und die Vorarbeiten für diese neue Zählung die Thätigkeit des statistischen Amtes des Reiches derartig in Anspruch nehme, daß die ersteren Arbeiten liegen bleiben müßten. Inzwischen ist die Zeit für die nächstjährige Volkszählung schon so weit herangerückt, daß es nothwendig erscheint, schon jetzt mit den Vorarbeiten für dieselbe zu beginnen. Wie wir hören, sind Seitens des statistischen Reichs-Amtes gegenwärtig Vorschläge ausgearbeitet, welche eine Abänderung des bisher gebräuchlichen und bewährten Zählungsmodus bezwecken, und wird zur Berathung dieser Vorschläge die statistische Centralkommission des deutschen Reichs am 5. August hier zusammentreten, um diese Vorschläge resp. ihre Einführung in ihre Berathung zu ziehen.

— Wie wir hören steht der Beginn der Arbeiten für die neue Eisenbahn Wriezen-Frankfurt a O. bereits in den nächsten Wochen bevor. — Ferner hören wir, daß ein Comite bei dem Handelsministerium um die Concession zum Bau einer Bahn von Berlin über Wriezen nach Konitz eingekommen ist, und daß der Genehmigung dieses Gesuchs keine Hindernisse in den Weg stehen dürften.

— Diejenigen Kandidaten der Theologie welche im Herbst d. J. ihre Prüfung pro ministerio abzugeben gedenken, haben ihre desfallsigen Meldungen in Verbindung mit den Zeugnissen bis zum 1 September d. Js. bei den Consistorien ihres Regierungs-Bezirks einzureichen.

— Ueber die Verhandlungen, welche am 22. und 23. d. Mts. zwischen den Delegirten des Handelsstandes u. den Vertretern des Reichseisenbahnamts im Sitzungszimmer des letzteren stattgefunden haben, erfahren wir Folgendes. Nach Eröffnung der Verhandlungen durch den Präsidenten Scheele erklärte zunächst der Herr Senator Dr Witte aus Rostock, daß in einer Vorberathung der zu der Konferenz eingeladenen Delegirten die nach dem Worte der Einladungsschreibens des Reichseisenbahnamts als zutreffend anzusehende Ansicht zu Tage getreten sei, daß das Reichs-Eisebahnamt die Delegirten des Handelsstandes nur über die Tarifvorschriften u. über die Festsetzung der Spezialtarife zu hören beabsichtige, daß dagegen eine Erörterung des Systems selbst in der Konferenz ausgeschlossen sein solle. Das System sei aber nicht allein für den gesammten Handelsstand, sondern auch für die große Anzahl der Eisenbahnverwaltungen so neu, daß es für dringend wünschenswerth erachtet werden müsse, die Einführung der beabsichtigten Tarifreform einstweilen noch zu vertagen, um dem Handelsstande Gelegenheit zu geben, sich über das System zu informiren und über etwaige Abänderungsvorschläge sich schlüssig zu machen. Die Delegirten hätten daher in einer Vorberathung beschlossen: die einstweilige Vertagung der Tarifreform nnd zugleich die möglichst beschleunigte Einholung der gutachtlichen Aeußerungen von Vertretern von Handel, Industrie und Landwirthschaft über das einzuführende Tarifsystem zu beantragen, um so die für die wirthschaftlichen Interessen der Nation hervorragend wichtige Frage in Uebereinstimmung mit den hauptsächlichsten betheiligten Faktoren und damit zugleich in einer voraussichtlich dauernd befriedigenden Weise zu lösen. — Herr Präsident Scheele erwiderte darauf, daß die Frage über das Tarifsystem seit mehreren Jahren, sowohl in den Berichten der Handelskammern als in Fachschriften, speciell aber in Folge einer Aufforderung des Preuß. Handelsministers erschöpfend erörtert sei, so daß etwaige nach nochmaliger Berathung der Frage Seitens des Handelsstandes zu stellenden Anträge voraussichtlich nur eine Wiederholung dessen sein würden, was in den eingegangenen Denkschriften bereits ausgesprochen sei. Nichts destoweniger werde das Reichseisenbahnamt gern bereit sein, etwaige, aus dem Schooße des Handelsstandes gestellte Abänderungsanträge zur Kenntniß des Bundesraths zu bringen. Nachdem noch von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen war, eine Vertagung der Einführung der Tarifreform eintreten, einstweilen aber das Provisorium der Zuschlagstarife bestehen zu lassen, damit dem Publikum Gelegenheit gegeben werde, sich über die finanzielle Bedeutung des Systemwechsels unterrichten zu können, erklärte Hr. Präsident Scheele, daß nach den seinerseits gemachten Wahrnehmungen das Publikum den größten Werth darauf lege, daß das jetzige Provisorium so bald als möglich durch definitive Institutionen beseitigt werde. Die darauf folgende Berathung über die von dem Reichseisenbahnamt entworfenen Tarifvorschriften führte zu folgenden Beschlüssen: 1. Es wird als wünschenswerth angesehen, daß von der speziellen Aufzählung der sperrigen Artikel im Tarife Abstand genommen, dagegen eine Bestimmung etwa folgenden Inhalts in die Tarifvorschriften aufgenommen werde: Sperrige Güter unterliegen, falls vom Versender nicht vorgezogen wird, die Fracht für eine Wagenladung von 5000 resp. 10.000 Kilogramm zn zahlen, der einfachen Eil- bezw. Normalfracht. Als sperrig sind diejenigen Güter anzusehen, deren Gewicht nach Feststellung der Versandt-Güterexpedition weniger als 3Ctr. pro Kubikmeter beträgt." — Im Anschluß hieran wurde noch die Erwartung ausgesprochen, daß in den Tarifen ausdrücklich bestimmt werde: Gebrauchte Faßtagen und Emballagen gehören nicht zu den als sperrig zu betrachtenden Gütern 2. Als Ergänzung der Tarifvorschriften für Wagenladungsklassen. A. u. B. wurde die Festsetzung eines gewissen Minimums oder kubischen Inhaltes der Waaren für erforderlich gehalten u. vorgeschlagen, Bestimmung dahin zu treffen, daß, falls der Kubikinhalt der gestellten Wagen dieses Minimnm nicht erreiche, für dieselben die Zahlung der Fracht nur nach Verhältniß verlangt werden könne. — Der den Delegirten vorgelegte Specialtarif wurde ebenfalls einer längeren Berathung unterzogen und verschiedene Abänderungsvorschläge gestellt, auf deren Einzelheiten wir jedoch hier nicht näher eingehen können. Schließlich erklärte die Versammlung sich mit 6 gegen 4 Stimmen dafür, daß es einzelnen Eisenbahnverwaltungen nicht gestattet sein dürfe, einzelne Artikel entweder definitiv oder nur auf Zeit aus der einen in die andere Klasse zu versetzen, solche Versetzung vielmehr nur mit Genehmigung der Reichsorgane und nur gleichmäßig für sämmtliche Bahnen erfolgen könne

— Man wird sich entsinnen, daß in der vielbesprochenen Prozeßsache der Lehrerin Elise Hessels, wegen wissentlich falscher Denunziation und Beleidigung des früheren Polizeipräsidenten v. Wurmb, die Angeklagte an einige Redakteure hiesiger Blätter aus dem Gefängniß ein Schreiben richtete, das auch demnächst durch die Presse veröffentlicht worden ist, und in welchem die Angeklagte mittheilte, daß bei ihrem Vertheidiger Rechtsanwalt Deicks Wachkörbe voll anonymer Schreiben eingegangen seien, welche ähnliche Beschuldigungen wie die von ihr behaupteten gegen Herrn von Wumb erheben. Fräulein Hessels fordert sodann die anonymen Einsender jener Briefe zur Mittheilung ihrer Adressen auf, um sie als Vertheidigungsmaterial zu verwen-

---

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Auf dem Gute Champney.

In einem der anmuthigsten Theile von Surrey und nur wenige Meilen von der Themse entfernt, lag das Gut Champney, das Stammhaus der Champney's.

Das Haus selbst war ein altes, ehrwürdiges Gebäude mit einer herrlichen Façade und breiten Terrassen zu beiden Seiten; eine breite Linden-Allee führte vom Haupteingange nach dem Thor des Parkes, wo ein hübsches Wärterhäuschen stand.

Gärten, Parks und sonnige Plätze umgaben das Gebäude, und Alles war in bester Ordnung gehalten, obwohl Lord Champney nur selten und nur flüchtige Besuche daselbst abgestattet hatte. Ein kleiner Landsee, mit Bäumen und Gesträuch eingefaßt, lag auf der östlichen Seite des Hauses

Nach diesem Gute war Lord Champney mit seiner Gattin nach Jahre langer Abwesenheit zurückgekehrt, um für längere Zeit ihren Wohnsitz daselbst zu nehmen. Der Tag ihres Einzugs war für die Dienerschaft ein wahrer Festtag, Alles war zum Empfange vorbereitet und festlich geschmückt, wie an jenem Tage, als Lord Champney und Lady Barbara als Brautpaar ihren Einzug hielten: Blumen zierten den Eingang und die Halle, Flaggen wehten vom Hause, die Wege waren frisch aufgeharkt und die Grasplätze aufs Sorgfältigste gesäubert. Kurz, Alles prangte im schönsten Festkleide, obwohl der Hofmeister nur zwei Tage vorher von der Ankunft der Herrschaft Nachricht erhalten hatte.

Die Pächter, etwa dreißig an der Zahl, hatten sich mit ihren Familien zur Begrüßung eingefunden und sprachen unter einander u. mit der Dienerschaft ihre Freude über die Rückkehr des Lords und seiner Gemahlin aus.

Um drei Uhr versammelten sich die Pächter in der Allee; der Hofmeister bewegte sich langsam unter ihnen und begrüßte jeden Einzelnen, mit einem Ausdruck von Würde auf seinem runzeligen ehrlichen Gesicht.

„Nun kommt wieder Leben ins Haus, Mr. Hodges", sprach er, einem dicken Müller vertraulich auf die Schulter klopfend. „Die gute, alte Zeit kommt znrück. Mylord hat mit den fremden Höfen abgebrochen und wird nun mit Mylady ruhig und friedlich in seiner Heimath leben. Wir werden ein fröhliches Treiben sehen, denkt an meine Worte, — Gesellschaft aus London, Ausflüge, Jagdpartien, Schmausereien und Lustbarkeiten aller Art. O, es ist Alles zu gut, um wahr zu scheinen."

„So ist es, Mr. Leffles, so ist es!" erwiederte der Müller gerührt. „Mylord, der einen so schönen, schuldenfreien Besitz hat, der so geachtet im ganzen Lande und so geliebt von seinen Untergebenen ist, hätte nicht nöthig gehabt, sich so lange an einem heidnischen Hofe aufzuhalten. Man hört ja seltsame Geschichten von den Deutschen, aber nur nichts Gutes, ausgenommen, daß sie tüchtig Bier trinken, was, wie mir scheint, das Beste ist, was man von ihnen erzählt."

Der Hofmeister war gerade im Begriff auf dieses Stückchen gelehrte Weisheit zu antworten, als die Kinder und jungen Leute ein fröhliches Willkommen riefen. Der Wagen kam.

Mr. Leffles eilte in's Haus, wo in der Halle die Dienerschaft sich aufgestellt hatt, während unter dem Jubelruf der Pächter der Wagen in die Allee fuhr und sich langsam dem Hause zu bewegte. Lady Barbara nickte lächelnd nach links und rechts und Lord Champney nahm seinen Hut ab und schwenkte ihn grüßend und lächelnd.

„Wie glücklich sie sind", sagte des Müllers Frau zu ihrem Mann. „Sie haben Alles, was das Herz nur wünschen kann. Welcher Unterschied ist doch zwischen reich und arm, zwischen hoch und niedrig."

Endlich hielt der Wagen. Lord Champney stieg aus und reichte Lady Barbara die Hand; dann gingen sie zusammen ins Haus, wo sie von der Dienerschaft begrüßt wurden. Hierauf begab sich das hohe Paar in das Gesellschaftszimmer, gefolgt von Mr. Leffles und der Haushälterin.

„Leffles", sagte Lord Champney, „ich bin krank gewesen, wie Sie sehen werden. Ich bin jetzt noch am liebsten im Bett. Sorgen Sie dafür, daß die Pächter Kuchen und Ale bekommen und Alles, was sie sonst wünschen. Wollen sie tanzen, so treffen Sie die nöthigen Anstalten. Ueberhaupt thun Sie Alles, um den Leuten einen vergnügten Tag zu machen. Sagen Sie ihnen, daß Lady Champney und ich ihre herzliche und freundliche Aufmerksamkeit zu schätzen wissen und hoffen, sie alle zu einer späteren Zeit hier wieder zu sehen."

Leffles verbeugte sich und ging hinaus, um sich seines Auftrages zu entledigen.

„Nun, Mrs Bisset, sprach Lady Barbara, der Haushälterin die Hand reichend, „Sie sind noch Haushälterin, wie vor achtzehn Jahren? Wie wenig haben Sie sich verändert."

„Dasselbe möchte ich zu Ihnen sagen, Mylady", erwiederte die Haushälterin. „Sie sehen so jung und schön aus wie damals, als Sie als Braut hierher kamen, und noch schöner, Mylady", fügte sie begeistert hinzu. Sie sehen aus wie eine Königin. O, wie freue ich mich Sie glücklich zu sehen!"

Lady Barbara's Stirn umwölkte sich ein wenig. Sie spielte mit ihren Handschuhen und neigte ihr Gesicht so, daß die Frau es nicht sehen konnte

„Ja, Mrs. Bisset", versetzte Lord Champney mit erzwungenem Lachen. „Ihre Lordschaft ist sehr glücklich und ich ebenfalls. Sie haben mir noch kein Compliment gemacht wegen meines vergnügten Aussehens. Aber wie ist es mit den Zimmern — sind sie in Ordnung?"

Die Haushälterin war etwas verlegen als sie erwiederte:

„Ja, Mylord; aber ich denke, Leffles muß sich geirrt haben Er sagte, daß Ihre Lordschaft die östlichen Zimmer für Mylady bestellt hätten, während Sie die im westlichen Flügel für Ihren eigenen Gebrauch haben wollten und obwohl ich glaube, daß Leffles den Brief falsch verstanden hat, sind die Zimmer doch in Ordnung."

„Ganz recht," fiel der Lord rasch ein. „Es war kein Irrthum. Bringen Sie Lady Champney in ihre Zimmer, Mrs. Bisset, ich kann nach den meinigen selbst sehen, und sein Sie so freundlich, Ihrer Lordschaft behülflich zu sein, bis ihr Mädchen hier ist, welche bald mit dem Gepäck ankommen wird."

Er ging hinaus und begab sich nach seinen Zimmern. Mrs. Bisset sah ihm verwundert nach und wußte nicht, was sie sagen und denken sollte. Lady Barbara befreite sie aus ihrer Verlegenheit, indem sie sagte:

„Bringen Sie mich hinauf, Mrs. Bisset; ich will mir meine Zimmer ansehen."

Die Frau gehochte.

Der östliche Flügel, welcher für Lady Barbara bestimmt war, enthielt vier Zimmer: Boudoir, Toilette-, Schlaf- und Badezimmer. Das Boudoir hatte große, bis auf den Fußboden reichende Fenster, welche auf einen breiten Balkon führten. Die Mobilien waren mit hellblauem Atlas gepolstert und frische Blumen in kostbaren Vasen erfüllten das Gemach mit einem erquickenden Wohlgeruch.

Lady Barbara legte rasch Hut und Umhang ab und ließ sich in einem am offenen Fenster stehenden Lehnsessel nieder. Dieses Zimmer, welches sie auch während ihres ersten Aufenthaltes zu Champney bewohnt hatte, erweckte eine Fluth von Gedanken nnd Erinnerungen in ihr. Dieses war ihr Brautgemach, welches Lord Champney für sie besonders hatte ausstatten lassen Er hatte, wie er damals sagte, die hellblaue Farbe deshalb gewählt, weil sie so schön contrastirte mit ihrer blendenden Gesichtsfarbe und dem reinen Gold ihres Haares.

Wie sich doch Alles verändert hatte!

„Ich habe selbst diese Zimmer in Ordnung gehalten, Mylady, während Ihrer Abwesenheit," wagte Mrs. Bisset das Schweigen zu brechen. „Aber die Wände sind schwarz geworden und die Möbeln verschossen. Wahrscheinlich werden Sie Alles modernisiren lassen."

„Es kann sein," versetzte Lady Barbara sorglos, „doch die Zimmer gefallen mir, wie sie sind. Was ist das für eia Geräusch, Mrs. Bisset? Ein Wagen?"

Die Haushälterin trat ans Fenster.

„Es ist das Gepäck, Mylady," sprach sie. „Ich will es heraufbringen lassen."

Sie eilte hinaus, und Lady Barbara ging in ihr Toilettezimmer und warf sich auf eine Ruhebank. Welche Gedanken sie beschäftigten, ist schwer zu sagen, aber heiße Thränen entquollen ihren Augen und ein heftiger Schmerz machte ihre Lippen zucken.

den. Wie wir hören ist dieses Schreiben des Frl. Hessels nichts als ein Manöver, welches dieselbe ohne Wissen ihres Vertheidigers selbst in Scene gesetzt hat. Wenigstens hat Herr Rechtsanwalt Deycks erst in den letzten Tagen noch einem seiner Collegen, als dieser ihn wegen der Waschkörbe voll Briefe interpellirte, erklärt, daß bei ihm nicht ein einziges derartiges Schreiben eingegangen sei. Es wäre in der That wünschenswerth, daß Herr Rechtsanwalt Deycks öffentlich eine derartige Erklärung abgebe, um nicht eine noch größere Verwirrung in dieser Angelegenheit hervorzurufen, weil sie einen hervorragenden Staatsbeamten Handlungen beschuldigt, die schon schwer straffällig sind selbst wenn sie nicht mit dem Amte des Betreffenden in Verbindung gebracht werden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 30. Juli. Die internationale Sanitätskonferenz hat gestern ihre letzte Sitzung gehalten. Der solenne Schluß derselben findet am 1. August d. J. Vormittags statt.

Carlowitz, 29. Juli. Der am 16. d. M. vertagte serbische Kirchenkongreß war heute wieder zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Entschließung des Kaisers betreffs der Patriarchenwahl entgegenzunehmen. Der Regierungskommissär machte zunächst die Mittheilung, daß der Kaiser die vom Kongresse ausgesprochene Loyalitätserklärung mit Wohlwollen aufgenommen habe und verlas darauf ein kaiserliches Reskript, in welchem die Anerkennung der Wahl des Bischofs von Ofen, Stojkovic, zum Patriarchen von der Regierung abgelehnt und der Kongreß zur Vornahme einer Neuwahl aufgefordert wird.

Frankreich. Versailles, 29. Juli. Die Debatte in der Nationalversammlung betraf heute endlich deren Auflösung. Der Berichterstatter Richard rechtfertigte seine im Berichte angegebene Anschauung von der Nothwendigkeit der Auflösung. Die Nationalversammlung müsse, nachdem sie ihre Ohnmacht bewiesen, dem Lande das Mandat zurückgeben, wodurch allein der Ungewißheit der Zustände ein Ende gemacht werden könne. Der Minister des Innern erinnert dagegen, daß die Versammlung nicht eher verpflichtet sei auseinanderzugehen, bis die konstitutionellen Gesetze beschlossen seien. Indem man die Auflösung ablehne, möge man aber die Ferien nicht über ihr gewöhnliches Maß hinaus verlängern, sondern spätestens gegen das Ende des Monats November wieder zusammentreten, um sobald als möglich die konstitutionellen Gesetze, welche das Land verlange, zu berathen. Der Friede des Landes und die Sicherheit der Arbeit während der Ferien werden eine allgemeine Beruhigung der Gemüther herbeiführen, welche eine Voraussetzung sei für die Lösung der in Rede stehenden Aufgabe. Die Versammlung lehnt hierauf die Frage, ob der Antrag Malleville in Erwägung zu ziehen sei, mit 364 gegen 332 Stimmen ab. Der Deputirte Duval zieht hierauf seinen Antrag zurück.

— Der „Nat. Ztg.“ wird noch gemeldet: Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Linke, das Ministerium wegen der Ueberwachung der spanischen Küste zu interpelliren. Der „Francais“ bestätigt, daß die Bank von Frankreich es abgelehnt hat, den mit der Regierung abgeschlossenen Kontrakt bezüglich der Amortisation der Staatsschuld abzuändern; dagegen erklärte die Bank sich bereit, mit dem Staatsschatz wegen einer neuen Anleihe zu kontrahiren. — Obwohl das Resultat der heutigen Kammerdebatte schon vorher unzweifelhaft war, fand ein großer Zudrang zu den Tribünen statt, auch waren sämmtliche Botschafter anwesend.

Belgien. Brüssel, 29. Juli. Der internationale Kongreß beschäftigte sich in der heutigen Sitzung mit der Verifikation der Vollmachten der Delegirten und ernannte darauf eine Kommission, welcher die Vorlage der russischen Regierung zur Berichterstattung überwiesen wurde. Die Kommission wird morgen zum ersten Male zusammentreten.

Italien. Ueber den Herzog von Aosta, den ehemaligen König von Spanien bringt ein kleriko-legitimistisches Blättchen, die „France nouvelle“, eine Mittheilung, die nicht geringe Sensation erregen dürfte:

„Ein Prinz des königlichen Hauses von Savoyen“ — schreibt genanntes Journal — „hat sich reuig zu den Füßen des souveränen Papstes geworfen. Dieser Prinz ist Se. k. H. der Prinz Amadeo, Herzog von Aosta und Exkönig von Spanien. Nachgebend den lebhaften Bitten seiner frommen Gemahlin und erleuchtet durch die göttliche Gnade, sowie auch gedenkend des wahren Ruhmes des Hauses Savoyen und jener Zeiten, in welchen dasselbe der Kirche Heilige gegeben, anstatt Verfolger, erfüllte der erhabene Prinz muthig diesen Act. Dieser besteht in einem sehr rührenden und ehrfurchtsvollen Brief an den heiligen Vater, um von diesem Verzeihung zu erbitten für alles das, was er während seiner Regierung in Spanien gegen die Freiheit und die Rechte der Kirche gethan haben mag. Der Prinz bedauert außerdem in diesem Schreiben die anormale und unerträgliche Lage, welche dem heiligen Stuhle durch die Usurpirung seiner Staaten geschaffen wurde, und schließt den Brief mit der Bitte an den Stellvertreter Christi, an die Aufrichtigkeit der Reue des Prinzen glauben zu wollen und ihn von allen jenen kirchlichen Censuren zu befreien, die auf seinem Gewissen lasten. Der heilige Vater antwortete ihm sogleich, daß er mit der größten Freude den verlorenen Sohn zurückgekehrt sehe und die Vergangenheit vergessen wolle, indem er von nun an den Prinzen als einen würdigen Abkömmling jenes alten Hauses von Savoyen betrachte, das mehr als jedes andere regierende Haus den glorreichen Beinamen „das sehr fromme“ sich verdient hat.“ (Die Berichtigung dürfte wohl nicht lang auf sich warten lassen. D. R.)

Rußland. Petersburg, 30 Juli. In dem von einer besonderen Sektion des Senats geführten Anklageprozesse gegen 10 junge Männer und 2 Frauen wegen Verbreitung revolutionärer Proklamationen ist das Urtheil erfolgt. Nach demselben ist gegen 6 Angeschuldigte auf Zwangsarbeit und zwar in Abstufungen von 3 bis 10 Jahren erkannt, die übrigen Angeschuldigten erhielten Gefängnißstrafen in der Dauer von 3 Tagen bis zu 2 Monaten.

Spanien. Miranda de Ebro, 24. Juli. Das „Cuartel Real“ (die amtliche Zeitung der Carlisten) vom 11. d. Mts., welches mir auf Schleichwegen erst heute zugegangen ist, enthält folgende telegraphische Nachricht aus Durango unter dem Datum des 10. Juli: „An den Herrn Director des „Cuartel Real“. Gestern wurden zu Bermeo 27 Gußstahlkanonen, von verschiedenem Kaliber und nach den neuesten Systemen angefertigt, ans Land gebracht.“ Die Hiobspost, welche den allerdings nicht immer zuverlässigen Pariser Blättern bereits vor einigen Tagen auf telegraphischem Wege zugegangen war, ist also genügend bestätigt. Man versichert hier, daß die Geschütze nicht Krupp'scher Arbeit, sondern in England angekauft seien. Sie sind zu Bordeaux auf einem Dampfer Namens „London“ verladen u. nächtlicherweile bei Bermeo ausgeschifft worden. Von Durango wurden sofort 80 Paar Ochsen und viele Wagen zum Landungsplatze geschickt, um die kostbare Fracht abzuholen. Der Transport erregte in sämmtlichen Dörfern am Wege namenlosen Jubel. Wo aber weilt die spanische Flotte? Sie scheint sich in diesem Kriege nichts als Blamage holen zu wollen.

— In Azagra, einer kleinen navarresischen Stadt, welche am Ebro in der Nähe der Städte Calahotra und Lodosa liegt am 21. d. M. ein Bergrutsch stattgefunden. Ueberhängende Felsen, welche auf den Ort hinabstürzten, richteten furchtbare Verwüstungen an; aus den Trümmern von vierzig bis fünfzig Wohnungen sind viele Verwundete und bis jetzt 200 Leichen hervorgezogen worden. Wie um das Grauen zu steigern, war eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche das Rettungswerk verzögerte. Ein anderer Unglücksfall wird aus Onza gemeldet, wo ein von den Karlisten in der Kirche eingerichtetes Pulvermagazin in die Luft flog und dreißig Menschen ums Leben kamen.

Madrid, 29. Juli. Die hiesigen Journale besprechen übereinstimmend das Verhalten Frankreichs gegenüber der spanischen Regierung und heben hervor, daß durch die Duldung, welche die französischen Behörden den karlistischen Bestrebungen zu Theil werden ließen, Frankreich sich die Sympathien seiner Nachbarn entfremden müsse.

Provinzielles.

≌ **Briesen**, 30. Juli. (O. C.) Wo bleibt die Uhr? so kreuzen sich die Fragen. Bis Ende Juni hieß es, am 1. Juli wird die Uhr angebracht; seit dem 1. Juli wissen auch die Entrepreneure keine Antwort auf obige Frage zu geben. Ich werde darauf antworten. Die saure Gurkenzeit hat die Unternehmer auf Reisen geschlickt, mithin ist das Interesse für das Gemeindewohl einstweilen in den Hintergrund getreten. Wenn die Herren retourniren, dann haben sie eine ganze Weile ihre häuslichen Angelegenheiten zu ordnen; alsdann tritt wieder die Uhrfrage auf, es werden Sitzungen anberaumt, darüber debattirt, inzwischen rückt der Winter heran und die Sache wird wieder ad acta gelegt. Somit ist wiederum ein Jahr verflossen und noch keine Uhr am Kirchthurm. Was mag wohl aus der Kollekte geworden sein?

Straßburg, den 29. Juli. Aus Amerika ist hierher die Nachricht gelangt, daß ein früherer hiesiger Bürger, welcher vor Jahresfrist von hier nach Amerika ausgewandert war und dort seine Ehefrau öfter gröblich mißhandelte, dafür von seinem aufgebrachten Nachbarn aufgehängt worden ist. Mögen sich also namentlich Ehemänner vor der Auswanderung nach Amerika hüten.

Marienwerder, 28. Juli. Der Postverwalter Bellak in Briesen ist als Postsekretair nach Strasburg, der Postsekretair Lonczek von Oppeln nach Briesen und der Postsekretair Dams von Elbing nach Konitz versetzt worden. Zu Postagenten sind angenommen: der Ortsvorsteher Graudenz in Alt-Kischau und der Weichensteller Trende in Ksionsken. — Dem Posthalter Hoffmann in Strasburg ist der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden.

— Wie uns aus Königsberg mitgetheilt wird, sind von der Erziehungslotterie über 400 Gewinne, darunter eine schöne Doppelflinte im Werthe von 75 Thlr. und andere ebenfalls werthvolle Gegenstände noch nicht in Empfang genommen. Da die Gewinner sich nicht melden, so werden die Sachen im Interesse der Erziehungs-Anstalt in Nächstem verkauft werden. (O. B.)

Königsberg, 30. Juli. Ein neues Beispiel von den vielen unnöthigen Erschwerungen des Verkehrs mit Rußland brachte eine Mittheilung der Zollagentur der großen russischen Eisenbahngesellschaft aus Wirballen zur Kenntniß des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft. Wenn in einem Frachtbriefe mehrere aufeinanderfolgende Posten gleiche Signatur haben, aber verschiedene Waaren enthalten, so genügt es nicht, diese verschiedenen Waaren genau anzugeben die sich gleichbleibende und wiederholende Signatur durch Striche oder Ditos zu bezeichnen, sondern sie muß jedesmal vollständig wiederholt werden. Andernfalls erhebt das russische Zollamt 10% Accidentien vom Zollbetrage. Ohne die dankenswerthe Gefälligkeit der erwähnten Agentur würden gewiß viele hiesige Handlungen einer solchen Zollerhöhung verfallen. Das Vorsteheramt ließ allen beim Verkehre mit Rußland betheiligten Corporationsmitgliedern das betreffende Schreiben zustellen.

Tilsit, 28. Juli. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke nach Memel wird in diesem Herbste, und zwar von Pogegen aus, etwa eine Meile hinter dem Memelstrom belegen, erfolgen. Der Fertigstellung der großen Eisenbahnbrücke wird im Herbste des nächsten Jahres zuversichtlich entgegengesehen und damit die Eröffnung der ganzen Bahnstrecke Tilsit-Memel. (K. H. Ztg.)

Insterburg, den 27. Juli. Das so eben erschienene Schul-Programm des hiesigen Gymnasiums enthält unter der Rubrik „Verfügungen der Behörden“ Folgendes: „d. 20. September. Die jetzige Frequenz der Sexta überschreitet die Normalzahl so beträchtlich und ist mit einer gleichmäßigen Durchbildung der Klasse so wenig verträglich, daß auf ihre Reduktion energisch hingewirkt werden muß. Es werden demnächst vorerst nicht nur neue Zöglinge in die Sexta schlechthin nicht aufgenommen werden dürfen, sondern auch bei der Aufnahme in die Vorschule ist mit aller möglichen Sorgfalt und Auswahl zu Werke zu gehen, um endlich normale Verhältnisse herbeizuführen. Ueberhaupt ist der Zunahme der Anstalt auf jede zulässige Weise

---

Eine Stunde später stand sie auf u. machte Toilette. Hierauf ging sie hinunter in den Speisesaal, wo sie Lord Champney bereits vorfand, der sie an der Thür empfing und an die Tafel führte. Während des Mahls trafen sich nochmals ihre Blicke, doch sprachen sie kein Wort zusammen.

Nach Beendigung des Mahls nahm Lord Champney den Arm seiner Gattin und führte sie in das Gesellschaftszimmer.

„Die Gratulanten sind nach Hause gegangen,“ sagte er, „und wir sind nun allein. Es wird Dir hier langweilig werden nach den Freuden zu Saltair, und ich fürchte, Du wirst Heimweh bekommen.“

„Ich denke nicht, so lange ich Bücher, ein Piano und sonstige Beschäftigung habe,“ erwiederte Lady Barbara unbefangen. „Ich kann mich in Alles fügen und erschöpfe mich nicht in unnützen Klagen über das Verlorene.“

„Du bist glücklich,“ sagte der Lord, unruhig seinen Stuhl hin- und herrückend. „Ada Gower ist nun in der Stadt und sucht sich ihren Hochzeitsstaat aus, und wir, Barbara, zwei lieblose Personen, sind hier abgeschlossen und quälen uns durch Langeweile zu Tode. Ich muß sagen, ich beneide heute Morgen Willard Ames und Ada, als sie bei Mrs. Estwage so traulich beisammen saßen und Pläne für die Zukunft machten. Ob Ames' Leben sich auch wenden wird wie das meinige?“

„Unmöglich!“ fiel Lady Champney ein. „Willard Ames wird sein Ehestandsleben mit einem festen Vertrauen auf seine Frau beginnen.“

„So begann ich das meinige auch,“ entgegnete der Lord lächelnd. „Aber wer sein Vertrauen auf die Beständigkeit einer Frau setzt, der schreibt seinen Namen in Sand, welchen der nächste Wind verweht.“

Lady Barbara erröthete, erwiederte aber nichts; sie wurde allmählig geduldig betreffs der Schwächen ihres Gatten.

„Soll ich Dir etwas vorspielen, Sidney?“ fragte sie nach kurzer Pause.

„Es würde mir angenehm sein. Ich habe Dich seit Jahren nicht singen hören.“

Sie setzte sich an's Piano und spielte und sang eines jener alten Lieder, welches sie vor vielen Jahren in diesem Zimmer gesungen und mit welchem sie ihren Gattin so oft erfreut hatte, dabei rollten die Thränen auf die Tasten.

Als sie aufstand, sah sie, daß ihr Gemahl die Augen mit der Hand verdeckte. Sie ging zu ihm und legte ihre Hand auf seine Stirn. Er erhob seine Augen und sah sie voller Zärtlichkeit an.

„O, Barbara!“ rief er mit bewegter Stimme. „Wenn ich doch erwachen könnte und finden, daß Alles nur ein beängstigender Traum gewesen.“

„Das ist mein Wunsch!“ erwiederte Lady Barbara seufzend. „Aber die Vergangenheit kann nie zurückkommen, Sidney; wir können einander nichts mehr, als Freunde sein. Wie lebhaft diese Rückkehr nach Champney die Vergangenheit in's Gedächtniß zurückbringt — die ersten glücklichen Tage unserer Ehe — ach!“

Sie fuhr plötzlich zusammen, als ob eine Schlange sie gestochen hätte.

„Was ist Dir, Barbara?“ fragte der Lord entsetzt.

Sie sah ihn eine Weile an, bleich, ernst und ängstlich; dann ging sie langsam nach dem entferntesten Fenster, zitternd an allen Gliedern.

„Es hat nichts zu bedeuten, Sidney!“ antwortete sie tonlos. „Nun lasse mich allein. Wir sollen keine Empfindungen in uns aufkommen lassen.“

Lord Champney betrachtete sie mit Verwunderung. In diesem Augenblick tauchte die Gestalt, deren Anblick Lady Barbara so niederschmetterte, in den Büschen an dem See wieder auf. Es war nur die Gestalt eines Mannes, aber dieser war ihr Feind — Oberst Essingham!

(Forts. folgt.)

Fritz Reuter.

Nu is he hin de Mann, so klagt die „Gegenwart“, de so Vele hett lachen makt, dat se Thranen weenten; nu is he hin, den Weg lank, den Jeder alleen geit, un vun wo he nich wedder kumt. Se hebbt em herut dragen vergangn Mittweken, stumm un still, den Mann de der spreken kunn do he lev, as ünner Hunnertdusend nich Een; un Vele mak he to wen' do he still sweeg, de mit em lacht hebbt as mit nich Een.

Se hebbt Fritz Reuter begravt op den Karkhof bi de Wartborg; een vun de grötsten Dichter is hin un singt ni mehr.

Wi Dütsche sünd doch en wunnerli Volk: wenn mal Een bi uns recht wat warrn un leisten schall, so makt wie em eerst toschan un tonichten. Wi lat em insteken, utwannern, hungern un dörsten, un wenn wi denn toletz wis ward dat dat en Lerch is oder en Adler, dat dat Een is vun unse Besten, wenn wi em muchen op Hann dregen un mit unse Hann plegen; denn is vaer em längst dat Beste dervan un vun't beten Lebent het he nix recht mehr as dat Tosehn.

Fritz Reuter is nich de Eenzigste den dat drapen hett, em frilich mit am argsten. Wer säben Jahr op de Festung sitt in sin besten Jahrn, un noch tein achterher Hunger un Kummer litt: dat mutt en Held sin de denn aewerhaupt den Kopp noch haben hett — mehr noch as dat wenn he aewer allen Jammer spaßen, aewer den Kummer lachen kann, vergeten wat achter em liggt, Arger un Groll afschütteln un Freud an de Welt un Lev gegen Minschen sik bewahrn, as harr he nix belevt as Gunst und Glück.

So weer de Mann, un darum war he so'n groten Redner. Wi hebbt sins Gliken ni hatt un kriegt em nich wedder. Lessing, Göthe, Schiller, nömt se all uns groten Lüd, Klopstock un Herder darto oder so wit ji se kennt — se makt doch jümmer en gar eernsthafti Gesicht: mit lachen Munn all dat Schöne to seggn, dat weer noch nicht erfunn int dütsche Rick. Wenn se't versöchen so weer't oft man half gesund, vaer Jedermann gewis keen Kost.

Und dar leeg't: mank dat Elend, int dägli Eenerlei, bi de sure Arbeit, inn slechten Rock wat gut un schön is to sehn, wa de Sprak darvaer fehlt se to finn dat man't versteit un daran glövt, vaer disse Lüd ok mal de Sünnschin uttogeten, se to wisen wo se't hebbt un wo se't fehlt: dat hett Fritz Reuter leist, dar kumt em keen vun de Groten int Rik neeg, un süllst de ol Göthe ward em dar haben de Hand recken, wenn't maegli, um em en Platz neben sik fri maken.

Ik denk noch an de Tid, gegen Wihnachten, in de langn Abends, ik meen 1860, as ik toerst de Geschicht „Ut de Franzosentid“ to Hand kreeg. Ik les' se min junk lütt Fru aewern Disch hin vaer, keen awer bald in de Art vun Lachen dat ik ünnern Disch rutsch un mi mit de Hann de Bost heel. — Ik weer wul de Mann darto den dat am eersten drop, un ik rerp — as harr ik der wat an dan —: So wat hett weder Boz noch Cervantes makt, dat geit aewer de Pickwikier un den dwattschen Ritter ut Spanien.

Aewrigens harrn wi uns wul mal hakt un wrangelt. Denn ik weer toerst untofreden dat en Man as he blot Anekdoten to'n Spaß vertell, muchen se noch so gut vertellt sin; un ik sä em lut „op offenbarlige Strat“, dat he höger langen muß, denn he kunn dat.

Fitting war banni fünsch, un schrev sin „Olle Kamellen.

Wat denn? Kann man en leben Minschen opweisen, den man an die Knöp kennt als Onkel Bräsig? Un wen he nich mehr utsneden harr als dissen een, man muß doch seggn: Keen harr uns Norddütsche so int Hart keken as he.

Dat ward em ganz Dütschland nich vergeten, de int Süden nich minner, de uns bet darhin kum den Rock na ansehn harrn un uns vaer Berliner heeln samt un sunners. Fiting hett ok op sin Maneer de Main aewerbrüggt.

Awer vaer uns hett he am meisten dan. Wer weet wat in uns Moderspral stickt un mit er verlarn gan weer, de sleit de Hann tosam vaer Dankbarkeit wenn he föhlt dat platt nu nich mehr gemeen heet un Plattdüsch sik in sin Art so vaernehm makt as man en Stimm int grote dütsche Rik sunst.

Nu ward se mich ünnergan
de ole frame Red,
oder wenn se't deit ward se er Beste aewerlewert hebbn in de grote Reichsschatz. Awer ok denn noch ward de „Ollen Kamellen“ in er Art lest warrn as nu noch de Nibelungen in de ere, un en Nam, nich uttowischen, dervaer:

Fritz Reuter.

Kiel, Sünnabend, 18. Juli 1874.

Klaus Groth.
(B. F. B.)

zu steuern, und an eine stets fortschreitende Erweiterung derselben kann jedenfalls nicht gedacht werden!" — — So geschrieben im Staate der Intelligenz und der 5 Milliarden, bemerkt dazu die „J. Z."

Verschiedenes.

— Eine gewisse Klasse moderner Klavier-Virtuosen schildert ein Kenner also: Er setzt sich an den offenen Flügel und bearbeitet die Tasten. Sind es Tasten? Niemand kann es glauben. Es müssen lauter kleine weißglühend gemachte Stangen sein, so ängstlich fliegt er mit rasender Schnelligkeit darüber hin, um sich nicht die Fingerspitzen zu verbrennen, und dann werden sie plötzlich weicher Sammt, den diese eben noch so ängstlichen Finger wollüstig streicheln. Aber mit einem Schlage kommt eine seltsame Wuth in diese Finger, der Virtuos ist ein Tapezierer geworden, der in unglaublich kurzer Zeit eine Matratze zu stopfen hat, und dann hat er mit den fünf gespreizten Fingern der rechten Hand offenbar fünf verschiedene Würste zur selben Zeit zu stopfen, während die geballte Linke die Matratze noch nicht fertig hat und fortwährend mit dieser in krankhafter Thätigkeit beschäftigt bleibt. Gleich darauf verfällt er in die fixe Idee, ein Postillon zu sein, seine ganze Seele geht in der Aufgabe auf, recht kräftig mit der Peitsche zu knallen. Die armen Tasten, die doch keine Peitschen sind und nun, indem die Finger des Virtuosen über sie hinrasen, durchaus wie eine Peitsche knallen sollen, sie stöhnen und ächzen und knallen, so gut sie können. Ob es Musik ist, was man dabei zu hören bekommt, das ist eine Frage, die nicht sehr in Betracht kommt, es ist immer merkwürdiger zu sehen, was Menschenfinger an Behendigkeit leisten, als was ein hölzerner Kasten an Tönen von sich geben kann.

— Stockrodemaschine. Im herrschaftlichen Forstrevier Baubach ist seit einigen Monaten eine Stockrodemaschine in Thätigkeit, die nicht nur ihrer Einfachheit, sondern auch der praktischen Anwendung wegen allgemeine Verbreitung verdient. Diese Maschine bringt den stehenden Stamm, ohne vorher die Wurzeln zu entblößen, in höchstens 6 Minuten zum Fallen und zieht fast sämmtliche, sich am Stocke befindlichen Wurzeln, selbst von ca. 7 Meter Länge, mit der größten Leichtigkeit aus der Erde. Es ist diese Erfindung ein sehr großer Vortheil für die Forstbesitzer, da an Stockholz fast das Doppelte gewonnen wird. Die Arbeiter bringen mit dieser Maschine in einer Stunde fast mehr aus der Erde, wie früher in einem Tage, und ist dieser Vortheil schon um deshalb sehr wesentlich für die Forstbesitzer, als die Holzhauer immer mehr knapp werden. — Zur Handhabung sind, je nach der Wurzelbildung, 3—6 Mann erforderlich.

Lokales.

— VIII. Provinzial-Lehrer-Versammlung. (Forts.) Die Verhandlungen und Besprechungen in der ersten Hauptversammlung am 30. dauerten bis etwa $1\frac{1}{2}$ Uhr, so daß die Zwischenzeit zwischen der Sitzung im Rathhaussaale und dem gemeinsamen Mittagsmahle nur sehr kurz war. Das letztere fand nicht, wie im Programm gesagt war, im Schützenhause, sondern in den oberen Räumen des Artushofes statt und befriedigte gewiß sowohl in seinem materiellen als in seinem geistigen Verlauf alle Ansprüche und Erwartungen der Fest- und Tischgenossen. Für die Befriedigung in erster Hinsicht verdient der Wirth des Artushofes Hr. Ahrens öffentliche Anerkennung, für die geistige Anregung sorgte reichlich der frische, frohe Geist und Sinn, welcher die sämmtlichen Theilnehmer belebte und trotz der, durch die große Zahl unvermeidlich gemachten Vertheilung in 5 Räume doch zu einer Körperschaft verband.

An dem Diner im Artushofe nahmen über 300 Personen Theil, und verlief dasselbe in ungebundener Heiterkeit unter den Klängen mehrerer Lieder und dem Schall der Gläser bei vielen Toasten. Der erste Toast galt Sr. Majestät dem Kaiser und wurde von Hrn. Oberbürgermeister Bollmann etwa in folgenden Worten ausgebracht:

Wenn ächte Preußen irgendwie festlich versammelt sind, dann wird nach alter Sitte niemals versäumt, desjenigen in Liebe und Ehrfurcht zu gedenken, der durch die göttliche Ordnung der Dinge zum Lenker der Geschicke unseres Vaterlandes ausersehen ist. Um wievielmehr sollte unsere heutige Festversammlung nicht dieser schönen Sitte huldigen wollen, da sie die Repräsentanten des altpreußischen Lehrstandes in sich birgt, dessen höchste Aufgabe ja die Pflege des wahren Patriotismus in den Herzen unserer Jugend durch Vorbild und Lehre sein soll.

Mit Stolz kann die jetzige Generation ihr Auge richten auf die Stufen unseres Königsthrones, welcher geziert wird durch einen Monarchen, wie ihn die Geschichte nicht oft aufzuweisen hat. Wer möchte sich nicht mit Freude und Rührung jener großen vergangenen Zeit erinnern, wo unser geliebter Heldenkönig sich selbst trotz seines hohen Greisenalters an die Spitze seiner tapferen deutschen Armee stellte, sich den Strapazen eines schweren Feldzuges unterzog und siegreich mit der Krone des neuerstandenen Kaiserreichs auf seinem theuren Haupte in das endlich wieder geeinigte Deutschland zurückkehrte. Aber nicht allein diese blutige Eisenarbeit ist es, welche uns die höchste Achtung vor unserem geliebten Landesvater und seinem ganzen Zollern-Geschlechte einflößt, sondern weit mehr noch das große Friedenswerk, mit welchem unser Kaiser und König rastlos vorwärts schreitet, um seinem Volke die Errungenschaften der Waffen für alle Ewigkeit zu sichern und den Wohlstand zu befestigen.

Ich erinnere Sie, m. Herren daran, was uns die letzten Jahre auf allen Gebieten der Gesetzgebung Großes gebracht, was Gutes wir noch in der nächsten Zukunft zu gewärtigen haben; Alles dies verdanken wir der mannhaften, energischen und weisen Fürsorge unseres theuren Königs und Kaisers, der stets darauf bedacht ist, die Institutionen des Landes zu vervollkommnen und das Wohl seines Volkes zu fördern. — Wollen wir wünschen, m. Herren, daß Gott der Allmächtige unserem Herrn und Herrscher noch recht lange Fülle der Kraft und Gesundheit schenken möge, auf der betretenen Bahn weiter zu wandeln und Alles glücklich zu Ende zu bringen, was er in landesväterlicher Fürsorge begonnen. Möge unserem theuren Könige und Kaiser noch das wohlverdiente Glück zu Theil werden, die vollkommenen Segnungen eines Bundes-Friedens zu genießen und sich des Wohlergehens seines immer dankbaren Volkes zu erfreuen.

In diesem Sinne fordere ich Sie auf mit mir das Glas zu erheben und einzustimmen in den Ruf: S. Maj. unser erlauchter König u. Kaiser Wilhelm lebe hoch!

Nach Beendigung des Toastes erbat sich der Redner von der Festversammlung die Erlaubniß, sofort einen telegraphischen Gruß von der VIII. Pr. Provinzial-Lehrer-Versammlung an Se. Majestät nach Gastein senden zu dürfen, was unter rauschendem Beifall acceptirt wurde. Obwohl hierauf der Toast auf die Provinzial-Lehrer-Versammlung erfolgen sollte, verlangten die fremden Festgäste doch mit Entschiedenheit, zunächst der Stadt Thorn einen Dankestoast auszubringen. Letzteres that demnächst Herr Meier-Königsberg in beredten freundlichen Worten, indem er hervorhob, wie alle mitgebrachten Erwartungen seiner auswärtigen Collegen durch die große Gastfreundschaft Thorns und den gestrigen herzlichen Empfang Seitens des Vertreters der Stadt bedeutend übertroffen seien, was ihnen Allen ewig unvergeßlich bleiben werde. Hieran schloß sich als ein unvorbereitetes Intermezzo noch eine kurze Rede Seitens des Herrn Blaumann aus Lindenau, welcher der Stadt Glück wünschte, einen Chef zu besitzen, der ein so warmes Herz für das Schulwesen habe, und mit einem Toaste auf den Hrn. Oberbürgermeister endete.

Sodann ergriff Herr Justizrath Dr. Meyer als dritter offizieller Festredner das Wort und hob in seiner längeren zündenden Rede besonders die hohe Bedeutung der Lehrer-Wander-Versammlungen hervor, welche weniger in den Vorträgen und den fachmännischen Berathungen und Resolutionen derselben lägen, als darin, daß der Mann sich dem Manne dabei nähere, und freundschaftliche Beziehungen angeknüpft werden und Einer vom Andern lerne. Indem Redner auf die Entwickelung unseres Volksschulwesens näher einging, betonte er besonders, daß von Seiten des Staates und vieler Gemeinden noch sehr viel für die Hebung der Schule geschehen müsse, daß aber auch die Lehrer selbst zur Hebung derselben kräftig beitragen müßten. Es gewähre ihm als Mitglied und Vertreter der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung eine besondere Genugthuung, daß von einem andern Redner bereits hervorgehoben, wie die Stadt Thorn sich durch ihr großes Interesse für die Hebung des Schulwesens rühmlichst ausgezeichnet habe. Indem Redner so dann auch Namens der Stadtverordneten den gestrigen herzlichen Empfangs-Worten des Hrn. Oberbürgermeisters zustimmte, schloß er seine mit großem Beifall aufgenommene Rede durch einen Toast auf die VIII. Preuß. Prov. Lehrer-Versammlung.

Sodann folgte noch eine Reihe von Toasten mit zum Theil launigen Ansprachen. Hr. Oppenheim-Marienwerder gedachte der Spitzen der Behörden und des Festcomité's. Hr. Frischbier-Königsberg brachte der freien Schule und dem freien Lehrer ein Hoch aus, an welches sich die Absendung eines telegraphischen Grußes an den Hrn. Cultusminister Dr. Falk anschloß. Herr Raabe-Königsberg ließ in launigen Worten nochmals die moderne Festung Thorn leben, wobei er besonders von den 3 darin befindlichen uneinnehmbaren Bastionen Copernicus, Bollman, Weese sprach. Herr Delzer-Stubba brachte mit schwungvollen Worten „dem deutschen Volke, welches seine Lehrer liebt" einen Toast. Herr Klein-Kehlen gedachte des Lehrers Lange aus Schmulken in scherzhaften Worten, Herr Brüß-Neudorf beschloß die Reihe der Redner durch einen Toast auf die Frauen.

Gegen 5 Uhr erreichte das Festdiner sein Ende, und schon vor $5\frac{1}{2}$ Uhr sammelte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft in der altstädtischen Kirche zum Genuß des Kirchenconcerts, dessen Anfang auf 6 Uhr festgesetzt war. Dieses enthielt im Ganzen 7 Nummern, darunter Gesänge, die unter Direction des Herrn Justizrath Dr. Meyer von dem hiesigen Singverein und der Liedertafel mit großer Präcision aufgeführt wurden. Die vier andern bestanden in Vorträgen auf der Orgel, welche Herr Domorganist Leßmann (der auch die drei erwähnten Gesangsstücke begleitet hatte) mit solcher Virtuosität spielte, daß wenn nicht alle, so doch sicher die meisten, und zwar die für schönes Orgelspiel empfänglichen, lebhaftes Bedauern darüber empfanden, daß wir Herrn L. nicht mehr den unseren nennen, daß wir ihn nicht an jedem Sonntag in unserer Kirche hören können. Dabei wollen wir noch zur Erklärung der im Programm unter 3,6 aufgeführten Fuge von Schumann bemerken, daß die Buchstaben B, A, C, H, die Reihenfolge der Töne bezeichnet, welche das Thema der Fuge bilden und daß diese Reihenfolge von dem Componisten gerade aus Verehrung für den alten Meister Bach gewählt ist. Zu dem Kirchenconcerte sind, wie uns mitgetheilt worden, außer den allgemeinen Festkarten über 360 Eintrittsbillette gelöst worden. Das Concert in der Kirche war um $7\frac{1}{2}$ Uhr zu Ende, und eine halbe Stunde später begann in Wiesers Garten eine gesellige Zusammenkunft, zu welcher sich wieder eine sehr zahlreiche Theilnehmerschaft eingefunden hatte. Obwohl die Menge der im Garten versammelten Besucher viel größer war als bei dem Spiel der österreichischen Capelle, hatte doch das Festcomité in Verbindung mit der Inhaberin der Restauration so umsichtig und ausreichend für Sitzplätze gesorgt, daß Mangel an solchen — im Garten wenigstens — nicht fühlbar wurde. Dieser geselligen Vereinigung wurde ein fester Halt- und Mittelpunkt durch die Liedertafel gegeben, welche unter Leitung ihres Sangesmeisters, des Herrn Justizrath Dr. Meyer, heitere Klänge ertönen ließ, die mit so großer Freude und so lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, daß die Sänger und ihr Dirigent sich dadurch bewogen fühlten, die Zahl der ursprünglich beabsichtigten Vorträge um die Hälfte zu vermehren. Somit schloß der erste Tag des Lehrerfestes in günstigster, alle Theilnehmer desselben hoch befriedigenden Weise.

Wir geben hier zunächst den Bericht über den äußeren Verlauf des Festes, als den alle unsere Leser am meisten und ersten interessirenden Theil der dasselbe betreffenden Nachrichten, und werden die Mittheilung über die Ergebnisse der Verhandlungen erst nach dem Schlusse des Festes bringen, da uns jetzt der Raum dazu fehlt, und der Werth, welchen die schriftliche Angabe dieser Resultate hat, so ernst und zugleich so dauernd ist, daß er durch die Verzögerung um einige Tage nicht vermindert wird.

— Actien-Unternehmen. Der hiesige polnische Gewerbe-Verein hat in seiner Versammlung am 28. d. M., wie die „Gaz. tor." berichtet, beschlossen, einen Lederhandel auf Actien hierselbst zu gründen. Die Zeichnungen der Betheiligung wären bereits sehr belangreiche, so daß in Kürze der Eröffnung des Unternehmens entgegen zu sehen sei.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Die Ernte im Jahre 1874. Von Seiten einer der größten Getreidefirmen des Continents geht der „N. Fr. Pr." folgendes Resume über die Getreideernte der wichtigsten Productionsgebiete — ohne Oesterreich-Ungarn — zu: „In Algier, Südfrankreich und Italien ist die Ernte ziemlich eingebracht worden. Aus Algier, wo die Ernte sehr reichlich ausgefallen ist, sind bereits namhafte Zufuhren in Marseille eingetroffen. Die Qualität ist, wie wir uns an Ort und Stelle persönlich überzeugten, recht schön. Von Südfrankreich liegen zur Zeit nur wenige Druschresultate vor. Das allgemeine Urtheil geht dahin, daß die Aehren etwas kurz sind, daß aber die vollkommen ausgereifte und schwere Qualität den kleinen Ausfall in der Quantität vollauf ersetzen werde. In Italien kommt schon ziemlich viel neue Waare auf den Markt. Die Besorgniß wegen der letzten Regentage war vollständig unbegründet. Das qualitative und quantitative Resultat ist außerordentlich befriedigend. Sowohl in Mittel- und Nordfrankreich als in Deutschland wird infolge des gegenwärtigen heißen Wetters der Schnit bald begonnen werden. Von den tonangebenden Weltkornkammern Rußland, Nordamerika und Californien lauten die Berichte über die Ernte fortwährend günstig. Die Rückwirkung dieser guten Ernteaussichten, gepaart mit einem angestrengten Export alter Waare aus diesen Ländern, betraf zunächst und mit voller Wucht nur das effective Geschäft, während das Geschäft für Herbstabladungen an den Seeplätzen noch schläft. In den letzten vierzehn Tagen haben sich in England, in der niederländischen und französischen Seeplätzen, unter letzteren namentlich in Marseille, für diese Jahreszeit enorme Vorräthe aufgebaut, worunter sich sehr viele geringe und beschädigte Weizenvorräthe befinden. Es beträgt der Abschlag in England 4 bis 5 Schilling per Quarter in Marseille 4 bis 5 Francs per Charge und in Antwerpen erst circa 2 bis 3 Gulden per 100 Kilo."

Getreide-Markt.

Thorn, den 31. Juli. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—76 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 78—81 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen ohne Angebot, — Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste „ „ — Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer „ „ — Thlr. pro 1250 Pfd.
Rübsen 75—78 Thlr. pro 2000 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 27 thlr.
Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 31. Juli. 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	$94\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{1}{8}$
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{4}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$102\frac{1}{8}$
Posen. do. neue 4%	$96\frac{3}{8}$
Oestr. Banknoten	$92\frac{3}{4}$
Disconto Command. Anth.	$171\frac{5}{8}$
Weizen, gelber:	
Juli	83
Septbr.-Octbr.	$71\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	$52\frac{1}{2}$
Juli	$51\frac{1}{4}$
Septbr.-Octbr.	52
Octbr.-Nvbr.	52
Rüböl:	
Juli	$18\frac{1}{4}$
Septbr.-October	$18\frac{5}{12}$
Octbr.-Nvbr.	$18\frac{3}{4}$
Spiritus:	
loco	27
Juli	27—20
Septbr-Octbr.	24— 3

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 30. Juli.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 465 G.
Oesterr. Silbergulden 95 G.
do. do. [1/4 Stück] 95 G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{3}{16}$ G.

Der Verlauf unseres heutigen Getreidemarkts hat kein besonderes Interesse. Die Stimmung war lustlos, aber die Preise haben sich behauptet.

Für Weizen per Juli, wo Deckungen sich geltend machten, mußten selbst merklich höhere Gebote eingelegt werden. — Das Deckungsbedürfniß für den morgen ablaufenden Julitermin blieb auch im Hafergeschäft im Vordergrunde, ohne jedoch eine wesentliche Preisbesserung nach sich zu zu ziehen. Gek.: Weizen 3000 Ctr., Hafer 2000 Ctr.

Für Roggen dagegen war auf Termine Angebot reichlich vorhanden, und es haben die Preise nur mühsam sich behaupten können. Gek. 27,000 Ctr.

Rüböl wurde zu besseren Preisen aus dem Markt genommen und blieb auch schließlich in guter Frage. Gek. 200 Ctr. — Spiritus genoß guter Kauflust, die anscheinend aus Deckungen resultirte und, namentlich für die nahen Sichten, wiederum höhere Preise nach sich zog. Gek. 10,000 Liter.

Weizen loco 74—89 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 51—65 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66—70 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Rüböl loco 18 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 27 thlr. 13 sgr. bez.

Danzig, den 30. Juli.

Weizen loco blieb am heutigen Markte aus Mangel an Kauflust, selbst zu neuerdings billigeren Preisen, ganz ohne Umsatz und ist auch nicht eine Tonne gehandelt. Termine flau. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 81 thlr. Gek. nichts.

Roggen loco matt, 120 pfd. 63 thlr. pro Tonne bezahlt. Termine flau. Regulirungspreis 120 Pfd. $61\frac{1}{2}$ Thlr. Gekündigt nichts. — Rübsen loco neuerdings billiger und in flauer Stimmung, man zahlte für gute Saat 77, $77\frac{1}{2}$, 78, $78\frac{1}{2}$ Thlr. pro Tonne und sind zu diesen Preisen 300 Tonnen gehandelt. Termine unverändert. — Raps loco nicht gehandelt.

Breslau, den 30. Juli.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen unveränd.

Weizen bei schwachem Angebot preishaltend, per 100 Kilo netto, weißer Weizen $7\frac{7}{12}$—$8\frac{7}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{1}{2}$ bis $8\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder — Thlr. — Roggen nur neuer gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto $5\frac{5}{6}$—7 Thlr., feinster über Notiz, neuer 7—$7\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt. — Gerste schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm neue $6\frac{1}{6}$—$6\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $6\frac{5}{6}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer leicht verkäuflich, bezahlt per 100 Kil. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$—7 Thlr., feinster über Notiz. — Mais unverändert, per 100 Kilogr. $5\frac{2}{3}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut preishaltend, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten mehr Kauflust.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 20 Sgr. — Pf. — 8 Thlr. — Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{6}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. — 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf. — $8\frac{1}{12}$ Thlr.

Rapskuchen sehr fest, pro 50 Kilogramm 72—75 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 29 Juli.					
7 Haparanda	337,7	13,8	S.	1	blb. heiter
„ Petersburg	337,4	12,6	O.	1	wen. bew.
„ Moskau	329,6	11,3	N.	4	bedeckt
6 Memel	-	12,8	SO.	2	bewölkt
7 Königsberg	336,1	14,6	SO.	1	wolkig
6 Putbus	333,5	15,2	NO.	1	wolkig
„ Berlin	334,4	14,8	S.	1	heiter
„ Posen	330,1	15,8	O.	1	wolkig
„ Breslau	330,7	14,2	SO.	1	wolkig
7 Brüssel	333,6	14,2	SW.	1	bedeckt
6 Köln	333,2	14,8	S.	2	bedeckt
7 Cherbourg	334,3	12,0	NW.	1	bedeckt
„ Havre	334,5	13,4	NW.	1	regnerisch

Station Thorn.

30. Juli.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	332,42	24,0	OSO 1	z. ht.	
10 Uhr Ab.	332,45	21,2	OSO 1	w.	
31. Juli.					
6 Uhr M.	333,80	15,0	WNW 2	bed.	6,2

Wasserstand den 31. Juli 1 Fuß — Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Anfuhr von ca. 360 cbm. Kalksteine von dem diesseitigen Weichselufer nach der städtischen Ziegelei im Wege der Minuslizitation steht auf

Donnerstag, d. 6. August cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Stadtsekretariat Termin an, zu welchem Unternehmungslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen hierzu in dem Stadtsekretariate während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht ausliegen und daß jeder Bieter vor Beginn des Termins eine Kaution von 10 Thlr. bei unserer Kämmerei-Kasse zu erlegen hat.

Thorn, den 28. Juli 1874.

Der Magistrat.



Gratulamur!!
A.B.C.D.E.F.G.H.I.K.L. etc.
Der Geburtstags-Vogel wird ersucht, die Einladungen zur Festfeier recht frühzeitig auszuschicken.

Schlüsselmühle
(Kluczik.)
Sonntag, den 2. August
Concert u. Tanzvergnügen.
Abends großes Feuerwerk.
Anfang 5 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Reparaturen
an
Nähmaschinen aller Systeme, Geldschränken 2c. 2c.
werden schnell und gut ausgeführt von
J. G. Stockhausen,
Thorn, Kleine Gerberstraße 17
1. Treppe.

Ger. Lachs, Flundern sowie frische Ananas-Früchte
bei **A. Mazurkiewicz**

Vom **Königl. preuss. Unterrichts-Ministerium zum Gebrauch genehmigt, von Königl. Regierungen empfohlen:**
Absatz bis jetzt 950,000 Exempl.!!
Neue Bearbeitung der Wetzel-schen Lesebücher!
Nach den **allgem. Bestimmungen** vom 15./10. 1872.
Wetzel-Büttner, Deutsches Lesebuch, Ausg. A.
I. Theil Für **Mittelstufen** mehrklassiger Schulen. 7½ Sgr.
II. Theil Für **Oberstufen** mehrklass. Schulen. 10 Sgr.
Wetzel-Büttner, Deutsches Lesebuch, Ausg. B., für **ein- und zweikl.** Schulen Preis 10 Sgr.
Ich mache die Herren Lehrer darauf aufmerksam, dass ich bei beabsichtigter Einführung **Probe-exemplare** dieser Bücher zur Ansicht liefere.
Berlin, **Ad. Stubenrauch,**
Hallesches Ufer 21.

Klavierunterricht,
nach der Methode des Prof. Dr. Kullak, ertheilt **Louise Dewitz.**

Die Rückstände meiner Sommerwaaren in
Barége, Battist und Kattun
werden — um gänzlich damit zu räumen — zu
äußerst billigen Preisen
abgegeben.
Moritz Meyer.

Limonaden-Essenz
von frischem Himbeersaft
empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

In der **Grabiaer Forst** bei Dziwack, verkauft mein Förster, Herr **Bähr,** geschnittene **Dachlatten,** Schock à 10 Thlr. **Schwarten, Bretter, Brennholz,** zu billigen Preisen. **Moritz Fabian.**

Neu erschien und ist vorräthig:
Heitere Stunden.
Neuestes Taschenbuch
für
gesellige Vergnügungen.
Enthaltend
die beliebtesten Gesellschaftsspiele im Freien und im Zimmer, dramatische und pantomimische Darstellungen von Sprüchwörtern, scherzhafte Kunststücke und Aufgaben, Kartenkunststücke, Räthsel, Scherzfragen aller Art; ferner Karten- und Würfelspiele, sowie
verschiedene Tanztouren.
Mit eleg. Umschlag in Farbendruck
Preis 10 Sgr.
(Naumburg. Fr. Regel.)
Nur das Beste, Neueste und Ueberraschendste, dabei aber leicht Ausführbare, bietet dieses Buch. Der reichhaltige Inhalt desselben, bringt in jede Gesellschaft unbedingt die vorzüglichste, mit größter Heiterkeit gewürzte Unterhaltung.

Eine Lombank zu verk. **Alb. Schultz.**

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von **Gebrüder Stollwerck**
in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in **Thorn Herrn A. Mazurkiewicz.**

Dampferverbindungen
zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Hamburg, Geestemünde, Bremen, Antwerpen, Middlesborough, unterhält regelmäßig.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das **Dr. med. Doecks'sche** Mittel gegen
Magenkrampf und Verdauungsschwäche
des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs 2c.: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Genuß von Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßiger Stuhlgang 2c. später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzer Athem, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.
Ganze Kuren (6 Wochen) à 6 Thlr. halbe Kuren (3 Wochen) à 3 Thlr. sowie Prospecte gratis, und franco allein zu beziehen durch den Apotheker **Doecks** in **Harpstedt bei Bremen.**

Den geehrten früheren Committenten der ehemaligen
Kgl. Eisengießerei i. Berlin
beehren wir uns anzuzeigen, daß fast
sämmtliche Modelle derselben
in unsern Besitz übergegangen und wir in der Lage sind,
jede Bestellung auf Abguß und Bearbeitung
derselben prompt auszuführen.
Eisenhütten-Emaillirwerk und Maschinenbau-Anstalt
„Alte Hütte", Neusalz a. O.
Bahnstation.

Düsseldorf,	München,	Paris,	London,	Köln,
1852.	1854.	1855.	1862.	1865.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Empfehlenswerth für jede Familie.
Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen als Zuckerwasser, Selters- oder Sodawasser mit
Boonekamp of Maag-Bitter,
bekannt unter der Devise:
„Occidit, qui non servat",
erfunden und einzig und allein destillirt von
H. Underberg-Albrecht
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.
Hoflieferant:
Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preussen.
Sr. Kaiserl. Maj. des Taikuns von Japan.
Sr. Kaiserl. Hoh. des Prinzen von Japan.
Sr. Maj. des Königs von Baiern
Sr. Königl. Hoh. des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.
Sr. Kais. Maj. des Sultans Abdul-Aziz.
Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal.
so wie vieler anderen Kaiserl. Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.
Ein Theelöffel voll meines „Boonekamp of Maag-Bitter" genügt für ein Glas von ⅛ Liter Zuckerwasser
Man hüte sich vor Falsificaten.
Der „Boonekamp of Maag-Bitter" ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in **Thorn** bei **Benno Richter,** sowie allenthalben bei den übrigen bekannten Herren Debitanten.

Durch Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Dublin,	Oporto,	Paris,	Wittenberg,	Altona,	Wien,	Bremen,
1865.	1865.	1867.	1869.	1869.	1873	1874

Bromberger
Luxus-Pferde-
und
Maschinen-Markt
am 15. und 16. September 1874.
Oeffentliche Versteigerung
von vierzig angekauften halbjährigen edlen Oldenburger Stut-Fohlen.
Verloosung.
Hauptgewinne: edle Pferde, Wagen, landwirthschaftliche Maschinen, Fahr- und Reitutensilien etc.
Das Loos kostet nur 10 Sgr.
Bromberg, den 15. Mai 1874.
Das Comitee:
Graf von Bninski-Olisno, Rahm-Wohnowo, Groschke-Paulinen, von Mießkowski-Laßewo, Göldner-Mochel, Hopp-Jastrzembie, Woermann-Bromberg, v. Ulatowski-Trzyszczyn, Waldow-Bromberg.
Loose sind zu haben bei **Ernst Lambeck** in **Thorn.**

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.
Zu haben bei den Herren Apotheker **Kayserling, Hermann Schultz, A. Mazurkiewicz, Gustav Schnoegass** und **L. Dammann & Kordes** in Thorn.

Meine **Schlosserei** befindet sich Große Gerberstraße 291/2.
Bestellungen und Reparaturen werden aufs Beste und schnellste angefertigt.
Der Eingang zur Werkstatt befindet sich Alte Schloßstraße.
Um geneigten Zuspruch bittet
R. Lehmann,
Schlossermstr.

10,000 Thlr.
ganz oder getheilt, sind zur ersten oder sichern zweiten Stelle zu begeben. Zu erfragen in der Expedition dies. Blattes.

Gebirgs Kalk
vorzüglicher Qualität empfehle von meinem Lager — Bestellungen auf Waggonladungen effektuire ich prompt
H. Wittkowski Thorn.

Himbeer- und Kirsch-Limonade
empfiehlt **Louis Horstig.**

Ein polirtes Repositorium von Spiegel, 2 Glasspinden, 6 Schiebefenstern und 30 Schubladen, vorzüglich geeignet für Putz- oder Garderoben-Geschäfte verkauft billig.
Carl Mallon.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Wolfroms Restauration
sucht vom 1. August einen Kellnerlehrling.

Ein junger Mann, noch gegenwärtig in Kondition, sucht in einem Speditions- oder in einem andern Geschäfte Stellung. Offerten **sub W.** in der Expedition d. Ztg.

Ein junger Mann kann sogleich oder zum 1. October in meinem Leinen- und Wäsche-Geschäft unter günstigen Bedingungen als Lehrling eintreten.
Graudenz. **Rudolf Braun.**
Marienwerderstraße 42.

Auf dem Wege von **Hempler** nach dem Kulmerthore sind verloren gegangen: 3 Säcke gez. **Joh Haberer,** 1 Decke, 1 zwei Litermaaß. Der ehrliche Finder möge dieselben bei dem Gastwirth **Hempler** abgeben.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab. mit und ohne Burschengel. ist von sogl. oder 15 August zu verm. Gerechtestr. 128/29, 1 Treppe.

In meinem Hause Breitestr. Nr. 85 ist vom 1. Oktober cr. ab eine complette Familienwohnung zu vermiethen. **C. B. Dietrich.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist vom 1. August sogleich zu vermiethen Gerechtestr. Nr. 95.

Eine Wohnung: 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 2 Tr. vom 1. October; — 1 Speicher von sofort zu vermiethen Altst. Markt 296.

Die Belle-Etage, Stall, Speicher hat zu vermiethen **Louis Kalischer,** 72.

Die Getreideschüttungen in meinem Speicher, Baderstraß, sind zu vermiethen. **W. Sultan.**

Laden und Wohnung Brückenstr. 40 zu vermiethen; zu erfragen in demselben Hause 1 Treppe.

A. W. Gehrmann's
Sommer-Theater
in Mahn's Garten.
Sonnabend, den 1. August. Große Extra-Vorstellung zum Benefiz für Herr **Oscar Löber** und Frau.
Der schönste Abend in Thorn oder: Halt! Werda? — Gut Freund! — Wohin? — Zu Mahn in's Theater! Passirt!
Einmaliges Gastspiel des Hrn. Theaterdirectors **Otto Ungnad** und der ersten Gesangs-Soubrette Frl. **Ludwig** aus Bromberg
Eine leichte Person.
Große Posse mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern.
Zum Schluß:
Kurmärker und Picarde.
Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Act von Louis Schneider. Ausgeführt von den Geschwistern **Clara** und **Marie Löber.**

Man annoncirt
am
zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,
bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und
billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,
wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der
Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.
zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck:**
Berliner Kalender
für alle
Jüdischen Gemeinden
auf 5635 — vom 12. Septbr. 1874
bis 29. Septbr. 1875
von **Dr. J. Heinemann.**
(Herausgegeben aus dessen Nachlaß.)
Preis 5 Sgr.

Für
Beleuchtung u. Fackelzüge.
Bunte Papierlaternen Dtz. 18 Sgr.
" Ballons " 26, 36 und 48 Sgr.
Stearinlichte dazu Dtz. 7½ Sgr.
Bengalische Flammen. Feuerwerk.
Luftballons 18, 27½ Sgr., 1¼, 2½ u. 5 Thlr. **P. W. Feldhaus** in **Cöln.**

Es predigen
Sonntag, 2. August. **Dom. IX. p. Trinitatis.**
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags fällt der Gottesdienst aus.
Freitag den 7. August Herr Pf. Gessel.
In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
(Missionsstunde.)

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**